

Zeitschrift: Frauezitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1987-1988)
Heft: 23

Artikel: Frau oder Lesbe?
Autor: Belser, Katharina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054428>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frau oder Lesbe?

Die FRAZ-Frauen hatten Mühe, Frauen zu finden, die zum Thema des Heftes – Lesben – etwas schreiben wollten. Sie fragten Frauen aus ihrem Bekanntenkreis an, von denen sie wissen, dass sie lesbisch leben. Doch viele dieser Frauen betrachten sich selber nicht als Lesben und wollen nicht so bezeichnet werden. Sie haben zwar Frauenbeziehungen, sind aber keine Lesben.

Offensichtlich muss es da also einen wichtigen Unterschied geben zwischen Frauen mit Frauenbeziehungen und Lesben. Aber wo mag er liegen? Auch ich kenne Situationen, in denen ich lieber das Wort «Lesbe» vermeide und von mir oder von andern Frauen sage, ich/sie habe/n Frauenbeziehungen. Vor allem sind dies Situationen mit Leuten, von denen ich nicht recht weiß, was sie von Lesben halten, ob sie den Begriff überhaupt kennen oder ob sie etwa von «Lesbierinnen» sprechen würden. (Dieses Wort ist mir äußerst unsympathisch, aber darauf werde ich noch zurückkommen.) Ich selber sehe mich aber eindeutig als Lesbe, und in einem Frauenbewegungszusammenhang wie etwa der FRAZ bezeichne ich mich ohne zu zögern als Lesbe. Das bedeutet nicht, dass ich den Terminus «Frauenbeziehungen» nicht auch benutzen würde, aber er dient mir nicht dazu, mich von Lesben abzugrenzen.

Ich kann daher nur darüber spekulieren, was hinter der Weigerung stecken könnte, sich trotz gelebter Frauenbeziehungen als Lesbe zu sehen und zu identifizieren. (Eigentlich müssten diese Überlegungen von den betreffenden Frauen selbst angestellt werden, aber da sie sich in einem Heft über Lesben nicht äußern wollen...)

Ein Hauptvorwurf, der dem Begriff immer wieder gemacht wird, ist der, er reduziere die damit bezeichneten Frauen auf ihre Sexualität, auf ihre sexuellen Präferenzen.

Darin unterscheidet er sich überhaupt nicht vom Wort «homosexuell». Eigentlich ist dieser Vorwurf erstaunlich, denn im Wort an sich ist Sexualität in keiner Weise enthalten. Andererseits will ich nicht bestreiten, dass die Wortbedeutung ganz wesentlich auch das andere, das abweichende Sexualverhalten umfasst, ja dass dies wahrscheinlich sogar das entscheidende definitorische Merkmal ist. Aber so einfach wie mit den Terminen «homosexuell» und «heterosexuell», welche die Menschen zunächst einmal ausschließlich aufgrund ihres Sexualverhaltens unterscheiden, ist es mit dem Begriff «Lesbe» nicht. Er enthält eine Reihe zusätzlicher Bedeutungen, die mir mindestens so wichtig erscheinen wie die sexuelle Objektwahl.

Darüber, was eine Lesbe ist, bestehen in unserer Gesellschaft ganz bestimmte Vorstellungen, von denen manche von der Frauenbewegungssubkultur abgelehnt, andere aber geteilt werden. Generell gelten Lesben wohl etwa als unweiblich, unabhängig, männerfeindlich, stark, sexuell aktiv usw. Eigenschaften, die z.T. nicht grundsätzlich negativ bewertet sind, für viele aber bei Frauen etwas seltsam anmuten.

Wie mir scheint, liegt gerade darin ein zentraler Punkt. Die Lesbe ist der Inbegriff der Unweiblichkeit. Nicht allein, dass die Gesellschaft sie als Nicht-Frau definiert, insbesondere weil sie sich nicht in Männerbeziehungen einlässt. Lesben wollen gar nicht als richtige Frauen akzeptiert sein. Sie

verweigern bewusst und ausdrücklich Liebesbeziehungen zu Männern – und dies scheint immer noch der Hauptinhalt des Frauseins zu sein. Sie wollen aber auch nicht «Trotzdem-Frauen» sein, sondern verstossen in ihrem Verhalten auch gegen viele andere Attribute der Weiblichkeit, wie etwa Nachgiebigkeit, Unauffälligkeit, Anpassungsbereitschaft, Zurückhaltung usw. Auf den Punkt gebracht hat diese Haltung Monique Wittig mit ihrem provokativen Satz: «Ich bin keine Frau, ich bin eine Lesbe!»

Im Gegensatz dazu wollen Frauen mit Frauenbeziehungen zunächst einmal Frauen sein, oder wie es Marga Bührig und Else Kähler in ihrem Vorwort zum neu erschienenen Buch über Lesben in der Kirche (in dem sie sich u.a. mit ihren Schwierigkeiten mit dem Wort «Lesbe» auseinandersetzen) formulieren: «Wir haben uns immer als 'normale' Frauen verstanden...»¹⁾

Sie sind also Frauen, die sich nur durch ihre besonderen Beziehungen von andern Frauen unterscheiden. Dass sie sich über ihre Beziehungen definieren, scheint mir auch nicht zufällig, sondern eher «typisch weiblich». (Übrigens: Was ist eine Frau mit Frauenbeziehungen, wenn sie gerade keine Beziehung hat?) Frauen definieren sich und werden allgemein über ihre Beziehungen definiert.

Obwohl im Ausdruck «Frauen mit Frauen-

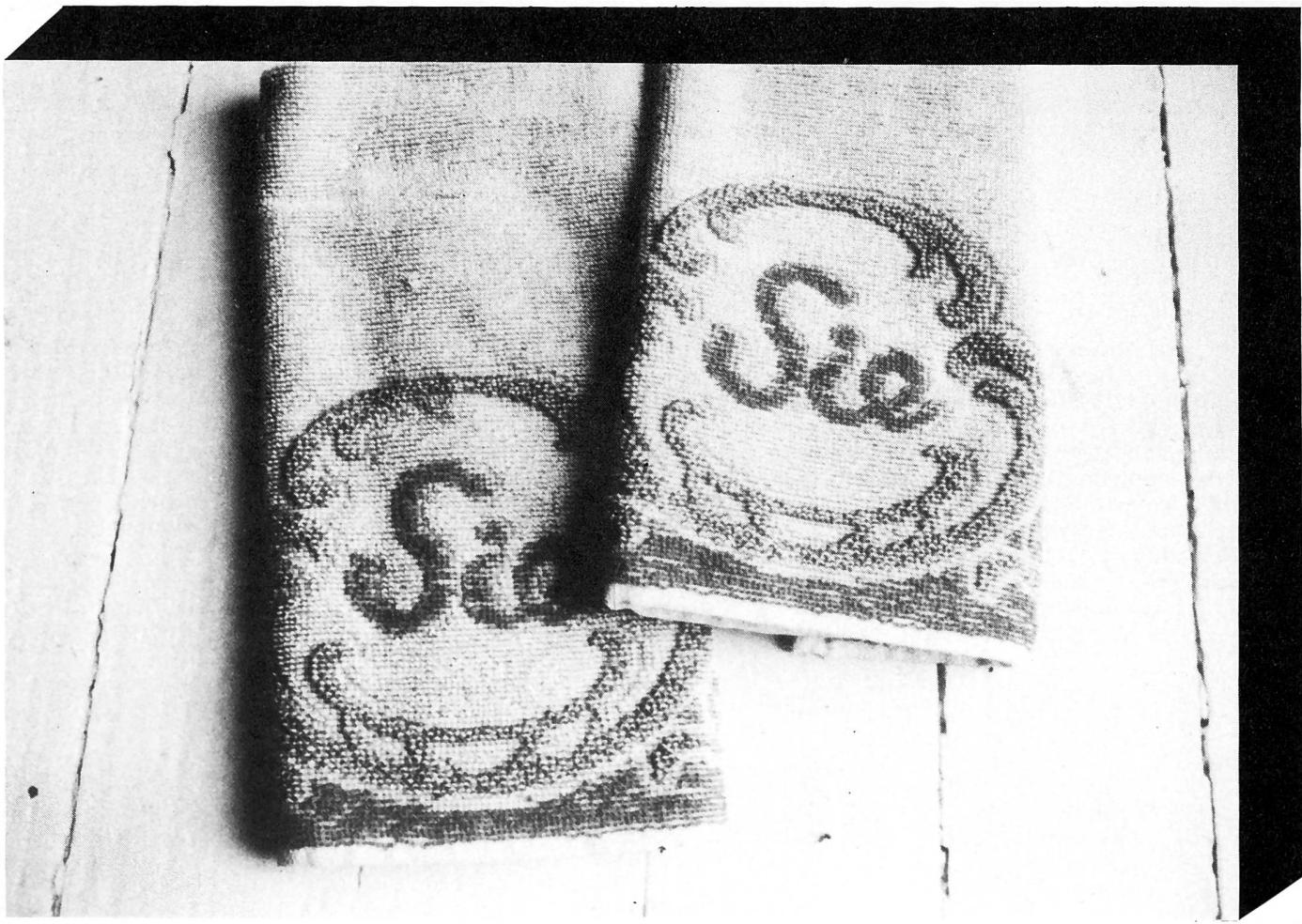


Foto: Birgit Kleber

beziehungen» auf das Andere dieser Beziehungen hingewiesen wird, legt er irgendwie nahe, dass zu den Frauen mit Männerbeziehungen eigentlich kein wesentlicher Unterschied bestehe. Er grenzt nicht ab und wirkt daher auch nicht bedrohlich. Wirklich abgrenzen wollen sich nur die Lesben, sie haben nicht nur etwas anderes (nämlich Frauenbeziehungen), sie sind auch andere, nämlich Lesben.

Das Argument gegen den Begriff «Lesbe», er reduziere die Frauen auf ihre sexuellen Beziehungen, wird also gerade dort unglaublich, wo es von Frauen gebracht wird, die sich ausschliesslich bezüglich dieser sexuellen Beziehungen von anderen Frauen unterscheiden wollen. Meine These ist, dass ihnen nicht die vermeintliche Beschränkung, sondern im Gegenteil die im Begriff enthaltenen zusätzlichen Bedeutungskomponenten Mühe machen.

Von den Lesben, die sich auch so bezeichnen, wird der Begriff, der wohl primär der Ausgrenzung und Abspaltung dient, mitsamt seinem Bedeutungsgehalt in gewisser Weise angenommen. Sie verfolgen mit diesem Terminus im Grunde genommen die gleiche Absicht wie die Gesellschaft, nur unter etwas anderen Vorzeichen, positiv gewertet. Dass eine solche Umwertung stattgefunden hat, merke ich am Unterschied zwischen «Lesbe» und der

bereits erwähnten «Lesbierin». Während die erste Selbstsicherheit und Stolz ausstrahlt, hat die zweite für mich noch immer einen Beigeschmack von Abartigkeit und Peinlichkeit, tönt verächtlich. Dadurch, dass es in der Lesbensubkultur nicht verwendet wurde, konnte das Wort «Lesbierin» keine Aufwertung erfahren.

Nun kommt, wie mir scheint, noch ein wichtiger Grund dazu, weshalb viele Frauen mit der Bezeichnung «Lesbe» Mühe haben: Heisst eine Lesbe zu sein nicht auch, eine gefestigte Identität zu haben, die Gewissheit zu haben, dass frau eigentlich schon immer eine Lesbe war und es sicher auch in Zukunft bleiben wird? Wenn sich eine Frau als Lesbe bezeichnet, legt sie damit nicht ein Versprechen ab, dass sie der Lebensform, der sie sich verschrieben hat, auch treu bleiben wird? «Ich bin zur Zeit lesbisch», ist denn auch ein unmögliches Satz. Doch bei «ich habe eine Frauenbeziehung» schwingt unausgesprochen das «zur Zeit» irgendwo mit. Eine Zeitlang war es Mode, in der Frauenbewegung lesbisch zu werden, und es geschieht wohl heute noch manchen Frauen. Ich vermute, dass es v.a. diesen sogenannten Bewegungslesben schwer fällt, sich eindeutig der Kategorie der Lesben zuzuordnen. Sie haben ja erlebt, dass die sexuelle Identität wandelbar ist.

Es liegt mir fern, diese Haltung zu verurteilen, im Gegenteil: Sie scheint mir ehrlicher als ein vorschnelles Bekenntnis zum Lesbianismus, das den inneren Zweifeln keinen Raum lässt. Ich will den «Frauen mit Frauenbeziehungen» auch nicht vorwerfen, sie seien feige, könnten sich nicht entscheiden oder sie versuchten, sich vor Diskriminierungen (als Lesben) zu schützen. Ich gehe eher davon aus, dass es verschiedene Arten gibt, mit derselben Realität, mit vergleichbaren äusseren Lebensumständen umzugehen, und sie in unser Bild von uns, in unsere Identität zu integrieren.

Die Bezeichnungen «Lesbe» und «Frau mit Frauenbeziehungen» scheinen mir Ausdruck unterschiedlicher Identitäten zu sein, auch wenn die äussere Situation völlig vergleichbar aussehen mag. Ja, die äusseren Umstände sind dabei sogar so wenig bestimmend, dass sich eine verheiratete Frau mit Kindern ohne sexuelle Frauenbeziehungen als Lesbe bezeichnen kann, während eine Frau, die ihr Leben lang nur Frauenbeziehungen gelebt hat, diese Bezeichnung für sich konsequent ablehnt.

Katharina Belser

1) BARZ, Monika u.a.: Hättest Du gedacht, dass wir so viele sind. Lesbische Frauen in der Kirche. Kreuz-Verlag, Stuttgart 1987